

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 57=77 (1911)

**Heft:** 34

**Artikel:** Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-29268>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wer auf einer höheren Lehranstalt das Abiturientenexamen bestanden hat, wird ohne Aufnahmeprüfung in die Akademie aufgenommen, sonst dient als militärische Vorbildungsanstalt die Kadettenschule in Alkamaar, und für jene, die aus dem Unteroffiziersstande hervorgehen, genügt als Vorbildung die Unteroffiziersschule in Kampen.

Auf der Zentralschule in Arnheem werden die Offiziersaspiranten der Miliz und der Reserve in zweijährigem Kurse ausgebildet. Das Diplom des bestandenen schweren Examens einer höhern Bürgerschule ist zur Aufnahme erforderlich. Zur Ernennung zum Miliz- resp. Reserveoffizier ist dann das befriedigende Abgangsexamen an der erwähnten Zentralschule zu Arnheem erforderlich. Die Milizoffiziere haben ihrer gesetzlichen Dienstverpflichtung ohne jede Unterbrechung zu genügen, während diese Vorschrift für die Reserveoffiziere nicht existiert. Berufsoffiziere, die nach zwanzigjähriger Dienstzeit aus der aktiven Armee ausscheiden, müssen noch bis zum 55. Lebensjahre Reserveoffizier bleiben. Die Landwehroffiziere rekrutieren sich aus den Milizoffizieren, die acht Jahre bei der Miliz gedient haben. Reserve-, Miliz- und Landwehroffiziere werden häufig zu Uebungen einberufen.

Zur weiteren höheren Ausbildung der aktiven Offiziere für den Generalstab, Adjutantur, Intendantur etc. dient die höhere Kriegsschule im Haag. Aufgenommen werden nur solche, die allen dazu nötigen Bestimmungen entsprechen und eine recht schwierige Aufnahmeprüfung bestehen, es sind meist mehr Anwärter vorhanden als freie Stellen. Der Geist, der in dem Offizierskorps herrscht, ist ein guter, es sind durchschnittlich wissenschaftlich gut vorgebildete Leute, ehrenhaft, pflichttreu und sehr diensteifrig. Wenn auch der holländische Offizier keine bevorzugte gesellschaftliche Stellung einnimmt, so ist das Offizierskorps doch bei der Bevölkerung obiger genannter Eigenschaften halber sehr geachtet und beliebt. Ein Mangel, der jedenfalls abgestellt werden soll und wird, auch die Kammern beschäftigen sich schon eingehend damit, ist der mangelhafte, unzureichende Gehalt und die äußerst langsame Beförderungsweise der Berufsoffiziere, beide wirken erlahmend auf die sonst große Pflichttreue der Offiziere. Ebenso wie die Offiziere eingeteilt, so sind auch die Truppen in Berufs-, Miliz-, Reserve- und Landwehrrkadres eingeteilt, darauf zurückzukommen, bleibt für später vorbehalten. Die Gesamtstärke des holländischen Offizierskorps außer Kolonialtruppenoffizieren beziffert sich auf 2838 Köpfe, davon sind 1836 Berufsoffiziere, die anderen Miliz- und Reserveoffiziere. B. v. S.

### **Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. (Schluß.)**

Durch preußischen *Kriegsministerialerlaß* werden bei den Fuß- und berittenen Truppen *große und kleine Drahtscheren* als Feldgerät mitgeführt. Mit letzteren werden voraussichtlich die Spielleute der

Infanterie ausgerüstet. Auch für die außerdeutschen Heere sind jetzt allgemein Drahtscheren für alle Truppen zur Einführung gelangt. Ueber weitere *Schanzzeug-Neueinführungen im deutschen Heere* wird berichtet: Bisher bestand das Schanzzeug der Feldartillerie nur aus Beilhacken, Aexten und großen Spaten, die an den Lafetten und Protzen befestigt sind, was genügte, um alle, in den Feuerstellungen der Batterien notwendigen Arbeiten, besonders die Erddeckungen für die Geschütze und Mannschaften auszuführen. Die heutige Artillerietaktik stellt aber die Forderung, daß die ihrer Truppe in die Feuerstellungen vorseilenden Regiments-, Abteilungs- und Batterieführer für sich und ihre Stäbe an den ausgewählten Beobachtungsstellen bereits Deckungen geschaffen haben, ehe die Batterien mit ihrem Schanzzeug eingetroffen sind. Auch müssen die in verdeckten Stellungen stets ausgelegten Telephonverbindungen in die Erde eingegraben oder mit Erde beworfen werden, damit sie nicht durch den spätern Verkehr in und zwischen den Batterien zerstört werden. Infolge dieser beiden Umstände hat sich das Bedürfnis herausgestellt, *der Feldartillerie auch einen kurzen kleinen Spaten* zu geben, den die Melde-reiter am Sattel mitführen. In Berücksichtigung dieses Bedürfnisses sind sämtliche Batterien nunmehr mit einer großen Anzahl kleiner Spaten ausgerüstet, wie sie die Infanterie seit langem führt.

Nicht bloß die Infanterie, sondern auch die anderen Waffen sollen jetzt mit Drahtscheren ausgerüstet werden, die früher nur von den Pionieren mitgeführt wurden. Gewiß wird ein zukünftig von Deutschland geführter großer Krieg den Charakter des Bewegungskrieges tragen, im Gegensatz zu den ausgesprochenen Stellungskämpfen im russisch-japanischen Kriege. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß befestigte Feldstellungen in einem kommenden Kriege auch in Europa eine größere Rolle spielen werden, als dies in den letzten deutschen Feldzügen der Fall gewesen ist, und darum haben bekanntlich die letzten Kaisermanöver in Westpreußen eine besondere kriegsmäßige Erprobung einer derartigen Lage gebracht. Zum Zerstören flüchtig angelegter Drahthindernisse dienen bei der Infanterie, Kavallerie, Feld- und Fußartillerie die in geringer Zahl mitgeführten und von Mannschaften getragenen kleinen Scheren, für Beseitigung oder doch Gangbarmachung planmäßig angelegter Drahtverhaue hat jedes Infanterieregiment heute außerdem eine größere Anzahl stärkerer Scheren, die mit dem großen Schanzzeug auf dem ebenfalls erst in neuester Zeit eingeführten vierspännigen Schanzzeugwagen des Regiments mitgeführt werden.

Anläßlich des Kreisschwimmfestes des Kreises IX (Rheinland-Westfalen) des deutschen Schwimmerverbandes am 10. und 11. Juni im Bade Salzuffen, dessen Veranstaltung dem Bielefelder Amateurschwimmklub übertragen wurde, fanden die diesjährigen *Vergleichsschwimmen des VII. Armeekorps* statt, die seitens der Militärbehörden eine hervorragende Unterstützung erfuhren. Zum Armeebrustschwimmen erfolgten 145 Einzelmeldungen, an dem Militär-Staffettenschwimmen beteiligten sich

zehn Regimenter. Anmeldungen erfolgten von sämtlichen Truppenteilen des Armeekorps. Im Anschluß an die sportlichen Wettkämpfe fanden ferner, gemäß den Anregungen, die der russisch - japanische Krieg in der Schlacht am Jalufusse gab, Vorführungen im *Ueberschreiten von Flüssen und Seen* auf Behelfsmaterial statt.

Der Verlauf des vor einiger Zeit in Berlin stattgehabten *Offizier - Fechtturniers* hat die besondere Befriedigung des Kaisers erregt, der dem letzten Tage der Veranstaltung beiwohnte, und mit regem Interesse die einzelnen Waffengänge verfolgte. Man verspricht sich von solchen Veranstaltungen eine bedeutende Förderung des Fechtens der Offiziere, das nach Ansicht maßgebender Autoritäten entschieden eingehenderer Pflege bedarf. Aus diesem Grunde ist beabsichtigt, alle zwei Jahre ein großes Offizier-Fechtturnier nach dem Vorbilde des jüngst stattgehabten in Berlin einzurichten, bei welchem der Kaiser und die Behörden, die jetzt bereits Preise gestiftet haben, wiederum ihr Interesse an der Veranstaltung durch Aussetzung von Prämien usw. bekunden würden. Das nächste Berliner Fechtturnier würde demnach 1912 stattfinden. Inzwischen sollen solche Turniere in anderen Orten und Bundesstaaten abgehalten werden.

Nach den unlängst erlassenen Bestimmungen werden die vier *Kavallerieinspektoren* in vermehrtem Maße zur Leitung von Kavallerieübungsreisen herangezogen. So leitete unlängst in Schlesien der Inspekteur der ersten Kavallerieinspektion (Posen), Generalleutnant von Kühne, eine Kavallerieübungsreise, an der Offiziere der Kavallerie und reitenden Feldartillerie des III. (brandenburgischen) Armeekorps und der östlichen Korps, 5., 6. und 17. beteiligt waren.

Im neuen Heeresetat werden die Mittel für die Beschaffung von „*Feld-Röntgenwagen*“ und „*Röntgenkisten*“ zur Ausrüstung der *Etappen - Sanitätsdepots* angefordert. Seit dem Ausbau der Röntgentechnik hat sich ihre Verwendung für militärische Zwecke als ein immer dringender werdendes Erfordernis herausgestellt. Das Röntgeninstrument ist aber derartig ins ungemessene gewachsen, daß man darauf bedacht sein mußte, einen Apparat zu konstruieren, der nicht nur im Frieden, im Lazarett, gebrauchsfähig ist, sondern auch leicht und bequem ins Feld transportiert werden kann. Die Röntgenapparate waren durch das Anwachsen der mannigfachen Instrumente derartig groß geworden, daß an einen Transport in schwierigem Gelände, etwa auf aufgeweichten Ackerboden, nur schwer gedacht werden konnte. Auch die Röntgenautomobile waren noch nicht der ideale Apparat, den man als für das Feld geeignet erachten konnte. Gerade bei Schußwunden und bei Stichwunden gilt aber die schnelle Feststellung des Sitzes der Kugel, der Knochensplitter und der Art der Verwundung als für die Erhaltung des Lebens von größter Wichtigkeit. Es mußten daher Feld-Röntgenwagen beschaffen werden, die leicht und beweglich sind, und bequem nach jeder beliebigen Stelle des Schlachtfeldes gebracht werden können. Die für die Feld-Röntgenwagen

konstruierten Apparate bestehen aus Induktoren, die von zwei Soldaten getragen werden können, desgleichen aus leichten Rohrblenden, die nur das Gewicht von 10 kg haben, und beim Transport auseinanderzunehmen sind. Sie brauchen dann nur einen Raum von 82 cm Länge und 16 cm Breite. Das Blendenbrett hat eine Größe von 600 qcm. Es ist somit alles in den Maßen gehalten, die einen leichten Transport gewährleisten. Die Blende ist übrigens derartig konstruiert, daß sie nach allen Richtungen hin beweglich ist, und eine photographische Aufnahme des verwundeten Soldaten ermöglicht, ohne daß die schmerzbringende Aenderung der Lage des Mannes notwendig wird. Dadurch ist sie besonders für den Gebrauch im Felde geeignet. Es lassen sich mit dem Apparat auch Schnellaufnahmen herstellen. Dadurch wird eine möglichst rasche Behandlung aller Verwundeten gewährleistet. Der Röntgenwagen besteht aus einem Automobil, in dessen hinterem Teil sich die Röntgenkisten befinden. Der Wagen ist sehr leicht gebaut, damit er auch auf durchweichtem Boden und auf sonstigem schwierigem Gelände schnell fahren kann.

Die Militärbehörde ist entschlossen, von dem bisher beobachteten Grundsatz, *nur kriegsbrauchbare Fahrzeuge* mit vorschriftmäßigen Oberbauten etc. *des Kraftwagenparkes* zu subventionieren, abzugehen und die Subventionierung auf *Benzintankwagen* auszudehnen. Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Versorgung der Armeekraftwagen, die im Feldzuge zur Verwendung kommen, mit genügendem Brennstoff unbedingt sicherzustellen, wobei sich vor allem herausgestellt hat, daß große Quantitäten Brennstoff mitgeführt werden müssen. Die besonderen Anforderungen, die an derartige Wagen gestellt werden, bestehen einmal in absoluter Betriebssicherheit, ferner in der Vermeidung von Brand- und Explosionsgefahr, die beim Transport feuergefährlicher Flüssigkeiten vorhanden sind, und in der Möglichkeit einer leichten und bequemen Versorgung der Kraftwagen mit Benzin.

Die *preußische Heeresverwaltung* beabsichtigt ein *besonderes Militärlehrerkorps* aus Offizieren zu bilden, die Beruf und Befähigung für die Lehrtätigkeit in sich fühlen. Die Heeresverwaltung hat die Erfahrung gemacht, daß die Kommandierung von Truppenoffizieren als Lehrer zu den militärischen Erziehungs- und Bildungsanstalten infolge des häufigen Personalwechsels sich nicht bewährte, weil die Einarbeitung jedes neuen Lehrers in den den Truppenoffizieren fernerliegenden Lehrstoff dem Unterricht in der ersten Zeit sehr nachteilig ist.

β.

#### Ausland.

**Frankreich.** *Marschtempo.* Um ein gleichmäßiges Marschtempo zu erzielen, schlägt F. Regnault auf Grund physiologischer Ueberlegungen vor, die kleinen Leute nicht hinten, sondern vorn marschieren zu lassen. Die unvermeidlichen Störungen im Marschieren pflanzen sich nach hinten in immer stärkerem Grade fort, bald stocke der Marsch ganz, bald gehe es ruckweise, bald müssen die Leute laufen, um den Anschluß zu gewinnen. *Les officiers doivent sans cesse crier: „serrez“, et les sergent s'épuisent à conserver les distances.* Alle